

FONO-FEUILLETON

Musiktheater auf dem Wasser

Das Opernfestival von Savonlinna

„Was, Finnland hat ein Musikleben, ein Opernfestival?“ – die recht naheliegende Frage kann nur durch eine zwar aufwendige, aber lohnende Anreise beantwortet werden. Schon der zentrale Spielort, die Wasserburg Olavinlinna mitten in der „Finnischen Seenplatte“, signalisiert die Andersartigkeit abseits des europäischen Festspielzirkus. Tatsächlich gab es dort bereits seit 1912 Opernfestspiele, doch nach langer Pause brachten erst die 70er Jahre und Festspielleiter Martti Talvela den Durchbruch. Heute organisiert mit Timo Mustakallio ein Profi das Festival, der die Musikwelt durch die eigene Tenorkarriere profund kennt. Eigenständiges und Exzeptionelles machen das nordische Festival zur Besonderheit. Eine künstlerisch hochwertige Reihe von Liederabenden, Sinfoniekonzerten, Gesangswettbewerben und Opernaufführungen bietet jungen finnischen Künstlern eine Auftrittsmöglichkeit „im großen Rahmen“: neben internationalen Stars (Ileana Cotrubas, Nicolai Gedda, Royal Philharmonic Orchestra u.a.) sowie auf der breiten, überdachten Freilichtbühne im Burginnenhof vor rund 2500 Zuhörern. So wurde die „Zauberflöte“ auf Finnisch gegeben, Wagners „Fliegender Holländer“

aber im deutschen Original, wo sich Nachwuchssänger neben Catarina Ligendza und Matti Salminen bewähren konnten. Savonlinna ist die einzige Bühne für „große Oper“. Dafür wurde abermals „Don Carlos“ ausgewählt, der dem teilweise erkennbar ländlichen Publikum (mit finnischem Text) in der Hand im italienischen Original angeboten wurde. Neben Livia Budai (Eboli) und Makvala Kasrashvili (Elisabeth) standen Seppo Ruohonen und Peter Lindroos als Carlos sowie ein finnischer Weltklasse-Posa (Jorma Hynninen) auf der Bühne. Ganz abgesehen von der imposanten Philipp-„Garnitur“ Matti Salminen, Martti Talvela und Jewgenji Nesterenko, die sich binnen einer Woche abwechselten, und all dies zu Preisen zwischen 10 und 65 DM. Savonlinna ist eben ein Geheimtip, nicht zuletzt auch wegen der jedes Jahr zu hörenden finnischen Opern: in diesem Jahr „Der rote Strich“ von Aulis Sallinen, ein sozialkritisches Werk über die leidvollen Anfänge der finnischen Demokratie 1907 – fesselnd, teils erschütternd ernst. Im nächsten Jahr folgt eine Ur-aufführung in Gemeinschaftsproduktion mit Covent Garden in London. Wolf-Dieter Peter

druckvollen Interpretation seiner St.-Lukas-Passion seine Bedeutung nicht nur für das augenblickliche Polen sondern für die zeitgenössische Musik schlechthin. Eine Reihe von Auftragskompositionen, die die BBC an englische Komponisten vergeben hatte, sowie neue Werke von Peter Maxwell Davies und Robert Saxton erlebten ihre Ur-aufführung und verdeutlichten den Wunsch, die Proms nicht nur zu einer Ansammlung von Gassenhauern werden zu lassen. Inwieweit diese Kompositionen allerdings ihre Premieren überleben, bleibt abzuwar-

ten. Dominic Muldowneys Klavierkonzert z.B., mit dem beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau viel umjubelten Peter Donehoe, erwies sich als eine wenig ergiebige Fleißarbeit. „Wer zählt die Städte, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen...“ Das BBC Symphony Orchestra hatte naturgemäß die Hauptlast zu tragen. Es bewältigte diese „Tour de force“ unter ständig wechselnden Dirigenten trotz gelegentlicher Ausrutscher mit Bravour und blieb damit seinem guten Ruf treu. Weiter waren es in der Mehrzahl die führenden englischen Orche-

ster, die diesen langen Konzertsommer bestritten, und damit das hohe Niveau der vergleichsweise jungen englischen Orchestertradition beeindruckend unterstrichen. Zwei in sich gänzlich unterschiedliche Gruppierungen verdienen stellvertretend der besonderen Erwähnung. John Eliot Gardiner, die English Baroque Soloists und der Monteverdi Choir setzten mit der konzertanten Aufführung von Rameaus „Hippolyte et Aricie“ gemeinsam mit dem von Rachel Yakar und Jules Basin angeführten internationalen Solistenensemble Maßstäbe für die Wiederbelebung dieser Musikepoche. Die London Sinfonietta, die sich vornehmlich der Musik unseres Jahrhunderts widmet, bestach durch Stil, Ensemblegeist und Virtuosität. Kurt Weills selten aufgeführtes Konzert für Violine und Blasinstrumente konnte sich keine bessere Interpretin als Nona Liddell, die Konzertmeisterin dieses kleinen, aber um so exquisiteren Orchesters wünschen. Nicht ganz so harmonisch erwies sich das Scottish Chamber Orchestra unter der eigenwilligen und geschlep- pendenden Leitung von Gustav Kuhn und auch das Franz Liszt-Kammerorchester aus Ungarn, dessen romantischer Musizierstil z.B. schwer mit Mozart vereinbar ist, überzeugte einzig in zwei Zugaben von

Bartók und Brahms. In der langen Reihe von Solisten fielen u.a. zwei junge, gegensätzliche Japanerinnen auf: Mitsuko Uchida, die mit viel Sturm und Drang über Mozarts Klavierkonzert Nr. 20, KV 466, hinwegfegte und sich, einer jungen Elly Ney gleich, nicht nur in Beethovens Kadenz anschlagkräftig und romantisch austobte, sowie Nobuko Imai, deren an Klangschönheit, Sensibilität der Darstellung und technischer Ausgereiftheit kaum überbietbares Konzert für Viola und Orchester von Béla Bartók mit dem BBC Symphony Orchestra unter

Erich Leinsdorf zu Recht einen wahren Begeisterungssturm entfachte. Auch Oleg Kaganas Wiedergabe des Tschaikowsky-Violinkonzerts mit Eliahu Inbal am Pult gehörte zu den souveränen solistischen Höhepunkten. Dagegen enttäuschte die französische Pianistin Cecile Ousset, die Beethovens 1. Klavierkonzert mit dessen Spätwerken verwechselt zu haben schien. Dieser Abend blieb dem 84jährigen Lovro von Matić und dem Philharmonia Orchestra mit Bruckners 3. Sinfonie vorbehalten. Von den beiden gastierenden ausländischen Sinfonieorch-

estern fiel der Preis Bernard Haitink und seinem Concertgebouw Orchestra zu, dem nach Wagners „Siegfried Idyll“ und einer faszinierenden und von der Homogenität und Kultur der Streicher getragenen 6. Sinfonie von Schostakowitsch die „Egmont“-Ouvertüre als Zugabe abgezwungen wurde. Das Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta hinterließ dagegen mit einer langatmigen, überphrasierten und nur in Ansätzen akzeptablen 3. Sinfonie von Gustav Mahler keinen allzu glücklichen Eindruck.

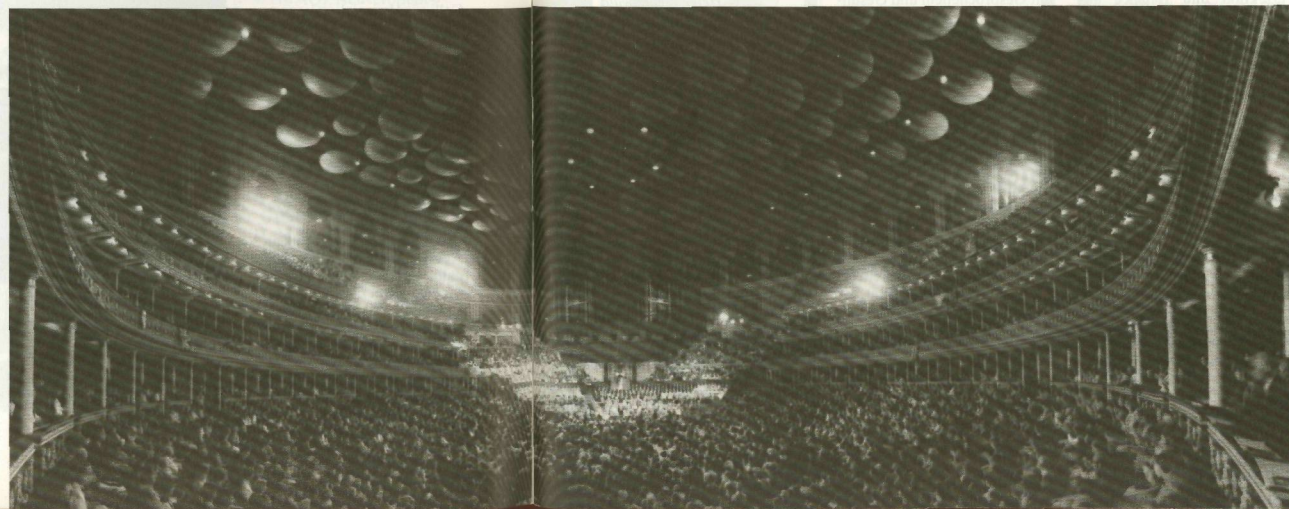
H. Th. Wohlfahrt

Krzysztof Penderecki dirigierte während der diesjährigen „Proms“ eine Aufführung seiner noch immer überwältigenden „Lukas-Passion“



Foto: Marek Grotowski BBC

Rund 300.000 verkaufte Eintrittskarten pro Saison – mit solcher Superlativ können eigentlich nur die Londoner Promenade Concerts aufwarten. Im Bild: die Royal Albert Hall



„Wer zählt die Städte, nennt die Namen...“

Die 89. Spielzeit der Londoner „Proms“

Musikalisch standen die diesjährigen „Henry Wood Promenade Concerts“ in der Londoner Royal Albert Hall, im Volksmund „Proms“ genannt, und von der BBC, die seit 1926 für die Organisation verant-

wortlich zeichnet, mit „The biggest musical festival in the world“ überschrieben, unter dem Aspekt „Polen“. Lutoslawski, Panufnik und Penderecki dirigierte eigene Werke; letzterer bewies mit einer ein-

Wien zu Gast in Schottland

Das 37. Internationale Edinburgh Festival

Mit dem diesjährigen Thema „Wien 1900“ hatte Festivalchef John Drummond – der nach anhaltenden Querelen seinen Vertrag nicht mehr verlängert – insgesamt eine ausgesprochen glückliche Hand. Denn die Konzerte, Opern- und Ballettaufführungen reflektierten ebenso wie die Theaterereignisse, Lesungen oder Ausstellungen jene Zeit des Um-

bruchs, der Gärung, deren entscheidendes Merkmal neben einer Öffnung der Kunst hin zur Gesellschaft das Experimentieren über die eigene Kunstgattung hinaus war. Intermediäre Einflüsse machte schon die von Peter Vergo zusammengestellte Ausstellung „Vienna, Scotland and the European Avant-Garde“ im National Museum of Antiquities deutlich, wo man

entscheidende bildnerische Zeugnisse der Wiener Secession, aber auch beispielsweise die architektonischen Entwürfe eines Adolf Loos, Designs eines Otto Wagner und Theaterbilder eines Alfred Roller sehen konnte. Nicht zu vergessen: einige der großartigen Bilder, die Arnold Schönberg malte, sowie seine Skizzen zum Melodram „Erwartung“. Für die Musik war die zeitliche Vorgabe 1900 nur ein lockerer Rahmen. Im Mittelpunkt der musikalischen Aufführungen stand eine umfangreiche Präsentation des Werkes Alexander von Zemlinsky. In Deutschland ist Zemlinsky in den letzten Jahren neu entdeckt worden, in Großbritannien ist sein Werk dagegen fast unbekannt. Die Hamburger Staatsoper zeigte ihre Produktion der beiden Wilde-Einakter „Eine florentinische Tragödie“ und „Der Zwerg“, Kammermusik spielte das Melos-Quartett aus Stuttgart und das Schönberg-Ensemble unter Reinbert de Leeuw. Die Holländer führten das Klaviertrio und die Gesänge nach Maeterlinck (Solist: Wendela Bronsgeest) in zwei Programmen mit Werken der Zeitgenossen Zemlinskys auf und stellten außerdem eine bedeutende historische Szene nach – eines der legendären Konzerte im Wiener Verein für musikalische Privataufführungen mit Werken von Debussy, Busoni, Zemlinsky, Schönberg und Reger. Studierende des Musical College von Manchester prä-

FONO-FEUILLETON



„Mörder, Hoffnung der Frauen“ – Oskar Kokoschka's expressionistisches Drama – hatte in Edinburgh in der Choreographie von Glen Tetley Premiere. Es tanzte das Ballett Rambert

Foto: Alex Tug Wilson

sentierte Lieder in der chronologischen Reihenfolge und die Tschechische Philharmonie spielte die Sinfonietta. Innerhalb der Zemlinsky-Werkschau fehlte jedoch das zentrale Werk des Komponisten, die „Lyrische Symphonie“, die man hier ihrem „Vorbild“, Mahlers „Lied von der Erde“, hätte gegenüberstellen können.

Zu den herausragendsten Ereignissen beim Edinburgh Festival wurden zwei Aufführungen von Werken Schönbergs und Mahlers. Großen Eindruck hinterließ die aufregende, klanglich perfekte, dramatisch gut disponierte Interpretation der „Gurrelieder“. Wie Dirigent Alexander Gibson seine sechs Solisten, 250 Choristen und 150 Musiker des verstärkten Scottish National Orchestra durch diese komplexe Partitur steuerte, das war atemberaubend. Vor einem reduzierten Zuhörerkreis spielte das City of Birmingham Symphony Orchestra unter seinem jungen Chefdirigenten Simon Rattle die zehnte Sinfonie von Mahler in der von Deryck Cooke vervollständigten Fassung. Das Stück ruft immer noch Kritik, Abwehr und den Vorwurf der Nichtauthentizität hervor, obwohl ein Blick in die sorgfältig

edierter Partitur jedem Kenner beweisen muß, daß es sich weitestgehend um ein „echtes“ Werk von Mahler handelt. Bernard Haitink bewies erneut seinen Ruf als für Bruckner und Mahler gleichermaßen kompetenter Dirigent, das Concertgebouw Orchestra aber wurde mit Bruckners neunter und Mahlers vierter Sinfonie zum „Renner“ des Festivals, was Klang, Perfektion und Balance an-

geht. Klaus Tennstedt hatte mit dem London Philharmonic Orchestra bei Mahlers „Lied von der Erde“ nur instrumentales Glück, seine Vokalsolisten Brigitte Fassbaender und Hermann Winkler vermochten den poetischen Gehalt des Werkes nicht zu vermitteln. „Alma Mahler und ihre Zeit“ hieß eine vom Pianisten Graham Johnson zusammengestellte Revue mit Gesprochenem und Gesun-

genem von Alma, Gustav, Zemlinsky, Schönberg, Pfitzner, ein gelungener Versuch, das bewegte Leben und künstlerische Umfeld der Alma Mahler-Werfel-Gropius (auch augenzwinkernd) darzustellen. Die „Erstaufführung“ von Oskar Kokoschka's expressionistischem Drama „Mörder, Hoffnung der Frauen“ durch das Ballett Rambert erwies sich dagegen als Flop. Glen Tetley nahm zwar von der Idee Abstand, Schönbergs Kammermusik zur Untermalung zu benutzen und griff im Bemühen um Authentizität nach einer geschickt angelegten und ökonomisch verwendeten Schlagzeugimprovisation (Andrew Tyrrell). Doch ansonsten ging der Choreograph unbekümmert an die Vorlage. Er veränderte die Szene, preßte die beiden Hauptdarsteller in modische Rollen (er als Skinhead, sie als verspätetes Hippiegirl), ließ die Tänzer Texte bedeutungsschwer deklamieren und Urschreie ausstoßen. So ging der Sinn des Stückes, in dem der tödliche Kampf der Geschlechter, die Ambivalenz von Erotik und Aggressivität thematisiert wird, in modischen Mätzchen unter. Kokoschka's Drama – von Hindemith sehr gut musikalisch gefaßt – wartet also noch auf die angemessene Bühnenaufführung.

Helge Grünwald

Musikalisches Ost-West-Gespräch

Das 33. Internationale Jugend-Festspieltreffen in Bayreuth

In Bayreuth und um Bayreuth herum gibt es nicht nur die Festspiele. Wagners Weihestätte ist ein Sog, der kritische Jugend und – zu den Tagungen des Forschungsinstituts für Musiktheater auf Schloß Thurnau – zuweilen weniger kritische Gelehrte anzieht. In Bayreuth selber wird die zweite Augusthälfte beherrscht von dem seit

33 Jahren stattfindenden Internationalen Jugendfestspieltreffen. Die Internationalität ist hier kein bloßes Etikett. Das Bläser-Oktett des weltläufigen Igor Strawinsky war besetzt mit Teilnehmern, die aus Kornwestheim, Berlin, Budapest, Timisoara (Rumänien), Allerheiligen, Southampton und Wrocław kamen; Polen stellte

in diesem Jahr die größte Gruppe aus dem Ostblock. Einstudierte war das Stück von einem Holländer, dem Oboisten, Dirigenten und ausgezeichneten Pädagogen Frank van Koten. Das Treffen ist die Verwirklichung einer konkreten Utopie in musica: eines Lebens in persönlicher Freiheit und nach den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit, gestaltet nach selbstgegebenen Regeln; eines Lebens in völkerverbindender Harmonie, die auch Spannungen aushält. Der Ansturm ist enorm; über 200 Teilnehmer mußten in diesem Jahr abgewiesen werden – mehr als 400 (diesmal aus 29 Nationen) sind organisatorisch nicht verkraftbar. Das Schlußstück war ein pures Ost-West-Gespräch. Zwei Geiger,

ORFEO – MUSIKHERBST 1983
— November —

GIUSEPPE VERDI

Alzira

Ileana Cotrubas

Francisco Araiza

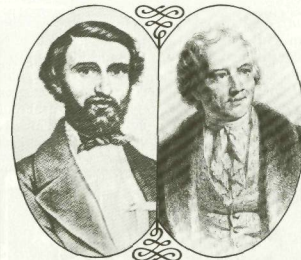
Renato Bruson

Münchner Rundfunkorchester

Dirigent: Lamberto Gardelli

S 057832 F (2 LP) Digital DMM

ORFEO



CHRISTOPH WILLIBALD
GLUCK

Iphigénie en Tauride

Pilar Lorengar – Franco Bonisoli

Dietrich Fischer-Dieskau

Walton Grönroos

Chor des Bayerischen

Rundfunkorchesters

Münchner Rundfunkorchester

Dirigent: Lamberto Gardelli

S 052833 F (3 LP) Digital DMM

ORFEO



IGOR STRAWINSKY

Feuervogel-Suite

(Orchesterfassung)

Wiener Symphoniker

Dirigent:

Wolfgang Sawallisch

(Klavierfassung)

Emile Naoumoff

S 044831 A (1 LP) Digital DMM

ORFEO



FELIX MENDELSSOHN-
BARTHOLDY

Konzert für Violine und
Orchester in Flötenfassung

LOUIS SPOHR

Konzert für Violine und
Orchester in Flötenfassung

András Adorján, Flöte

RSO Stuttgart

Dirigent: David Shallon

S 046831 A (1 LP) Digital DMM

ORFEO



CARL MARIA VON WEBER

Die Klarinettenkonzerte

Eduard Brunner, Klarinette

Bamberger Symphoniker

Dirigent: Oleg Caetani

S 067831 A (1 LP) Digital DMM

ORFEO



DARIUS MILHAUD

Kammermusik für Bläser
und Klavier

Aurèle Nicolet – Heinz Holliger

Eduard Brunner

Oleg Maisenberg

S 060831 A (1 LP) Digital DMM

ORFEO

IGNAZ MOSCHELES

Sämtliche Werke für Flöte
und Klavier

András Adorján, Flöte

Noël Lee, Piano

S 049832 H (2 LP) Digital DMM

ORFEO

WOLFGANG AMADEUS
MOZART

Streichquartett Nr. 14 G-Dur

Streichquartett Nr. 23 F-Dur

Brandis Quartett

S 041831 A (1 LP) Digital DMM

ORFEO

Erscheinungstermin im Laufe

STEREO ORFEO DIGITAL

des Monat November 1983

FONO-FEUILLETON

ein Bratscher, eine Cellistin aus Prag und ein Bratscher aus Budapest spielten zusammen mit Professor Uzi Wiesel aus Tel Aviv das Streichsextett Nr. 1 op. 18 von Johannes Brahms. Sehr lyrisch in den Konturen, doch niemals verschwommen, mit blühendem Ton; nicht zuletzt dadurch belebt, daß dies alles auch ein Lehrer-Schüler-Gespräch war, auf der gemeinsamen Ebene mitmenschlicher Partnerschaft geführt.

Wagner ist ein Arbeitsgegenstand unter vielen anderen. Eine Art Kollektiv-Komposition, sieben Variationen über das Eingangsthema aus „Tristan und Isolde“, wurde unter Anleitung des Polen Zbigniew Rudziński erarbeitet; eine Stilcollage sozusagen, aber mit deutlichen persönlichen Begabungsproben. Keine Spur von Wagner-Weihrauch; das anschließende Bläser-Schlagzeug-Programm, das anregendste, „jugendlichste“ des Festivals, spannte sich von Varèse und Xenakis zu John Cage und Steve Reich, brachte Nostalgie mit Piff (Ragtimes aus den Zwanziger Jahren) und ein Trommel-Feuer gegliederter Ostinati („Take that“ von William Allbright) – einer der Höhepunkte des Treffens: Virtuosität plus musikalische Intelligenz, von der „Slagwerkgroep Den Haag“ als Mentoren gesteuert. Die Orchesterarbeit, die Opern- und Musiktheater-Werkstätten, die Kammermusikurse tangierten Wagner in stimulierender Annäherung. Dessen Konzertouvertüre Nr. 2 in C-Dur, „unreiner“ Beethoven gleichsam, und das „Siegfried-Idyll“ standen neben Mahlers „Erster“ auf dem Programm des von Matthias Kuntzsch (Saarbrücken) vorbereiteten Orchesterkonzertes; der zentrale Opernkurs, im Ergebnis weniger gelungen, galt Lortzings vergessenem „Hans Sachs“, einem Werk, das Wagner gekannt und geschätzt hat. Das Bayreuther Jugend-Festspieltreffen steht möglicherweise vor einer „Wende“, die sich anbahnte durch die vor knapp einem Jahr erfolgte Eröffnung des Internationalen Jugend-Kulturzentrums. Der Bau ist (fast) vollendet, der Bund, das Land Bayern, die

Stadt Bayreuth und drei Stiftungen haben Hilfe geleistet. Ein weitgefächertes und detailliertes Arbeitsprogramm liegt vor. Über den für die Realisierung benötigten Etat gibt es derzeit ein Gerangel zwischen München und Bonn; der „Modellversuch“ ist zunächst immer noch Projekt. Nichts deutet indes darauf hin, daß „Verträge“ (vorwiegend moralischer Art) nicht gehalten werden, daß der praktikable Sechseckbau ein Walhall progressiver Kulturarbeit wird. C.-H. B.

Provençalischer Klaviersommer

Drittes internationales Pianofestival in La Roque d'Anthéron

Mit den Festivals in der Provence ist es wie mit den Eulen von Athen: eigentlich, so denkt sich der Besucher, gibt es doch schon lange genug davon. Doch immer wieder werden neue Ideen in Frankreichs heißen Süden getragen, um den Kulturhunger der Sonnenanbeter zu befriedigen. In La Roque d'Anthéron, auf halbem Weg zwischen den alteingesessenen Festspielorten Avignon und Aix-en-Provence, hat sich ein Klavierfestival etablieren können, das in diesem Jahr zum

dritten Mal über die im Teich eines Schloßparkes aufgebaute Bühne ging. In den vergangenen Jahren fanden immerhin Leute vom Schlage eines Sviatoslav Richter den Weg in die „grüne Kathedrale“, wie die Franzosen stolz ihren idyllischen Konzertpark bezeichnen.

In diesem Jahr führte Claudio Arrau die Liste der Interpreten an, doch hier wie überall wurde der von Wespenstichen außer Gefecht gesetzte Altmeister durch Ivo Pogorelich ersetzt.

Laurent Cabasso, Preisträger des Géza-Anda-Wettbewerbs, stellte sich in La Roque d'Anthéron erfolgreich mit Werken von Mozart und Prokofiev vor

Foto: privat



Mehr hören mit Heco - natürlich, digital!

Mehr hören, darunter versteht Heco naturgetreue, unverfälschte Wiedergabe. Deshalb orientiert sich Heco – als einer der fortschrittlichsten Lautsprecherspezialisten – traditionsgemäß am aktuellsten Stand der HiFi-

Technik, erst recht und selbstverständlich an den Anforderungen der Digitaltechnik mit CD und PCM! Den hörbaren Beweis liefern die fünf Heco-HiFi-Boxenserien: Phon, PPS, PCX, P und LAB.

Informationen von:
Heco Hennel + Co GmbH
Schillerstraße 18
D-6384 Schmitten/Ts. 1

heco
HiFi made in Germany

FONO-FEUILLETON



Ivo Pogorelich, der in der vergangenen Konzertsaison mehrmals die Verpflichtungen des erkrankten Claudio Arrau wahrnahm

stellten sich außerdem junge Preisträger internationaler Wettbewerbe vor, unter denen der im Géza-Anda-Wettbewerb erfolgreiche Franzose Laurent Cabasso einen bei Mozart wie Prokofiew gleichmaßen überragenden Eindruck hinterließ. In diesem Jahr schien noch das Angebot die Konzeption des Festivals zu leiten; bleibt zu

hoffen, daß René Martin, Pianomane und rühriger Leiter des Klaviersommers, in Zukunft auch noch das größte Problem in den Griff bekommen wird: die Mücken, die sich besonders vom grandiosen Duospiel der Kontarskys angezogen fühlten und sich bis ins Ohr von Aloys Kontarsky verirrt.

Nikolaus Deckenbrock

Mit Eichala und Welte Mignon

Künstlerehrung in der Villa Wahnfried

Wie in jedem Jahr, so versammelten sich auch heuer Mitte August auf Einladung von Oberbürgermeister Hans Walter Wild und Festspielleiter Wolfgang Wagner Künstler der Bayreuther Festspiele zu einer kleinen, internen Feierstunde im Haus Wahnfried. Hans Walter Wild verlieh im Namen der Stadt Bayreuth verdienten Mitgliedern des Festspielhauses als symbolische Anerkennung Alt-Bayreuther Kupferstiche und kleine und große „Eichalas“ (Zinn-Bierkrüge).

Nach einer kurzen Ansprache von Wahnfried-Direktor Dr. Manfred Eger wurden geehrt: Für fünfjährige Mitwirkung die Solisten Spas Wenkoff und „Alberich“-Darsteller Hermann Becht. Für 30jährige Mitwirkung Orchestervorstand Oswald Kästner und Karl Steinbrecher; für 20jährige Mitwirkung der Cellist Hans-Ernst Meixner und die Chorsänger Fritz Siebauer und Gudrun Salzmann. Ein Eichala als Dank für 10 Jahre Bayreuth erhielten ferner verschiedene Orchestermusiker und Mitglieder des Festspielchors.

Für einen recht ungewöhnlichen musikalischen Rahmen sorgte diesmal ein historischer Musikapparat. Der sog. Welte-Mignon-Vorsetzer, ein mechanisches Reproduktionsgerät der Jahrhundertwende (siehe auch „FonoForum“, Heft 11/82), spielte am Flügel Wag-

ners in verblüffender Interpretation eine „Tristan“-Bearbeitung von dem Wagner-Zeitgenossen und Festspieldirektor Felix Mottl. Durch ein kompliziertes Verfahren vermag der Apparat das auf Musikrollen gespeicherte Klavierspiel berühmter Pianisten authentisch wiederzugeben. Für besondere Begeisterung unter den Zuhörern sorgte jedoch eine „Figaro“-Paraphrase von Franz Liszt und Feruccio Busoni, gespielt vom jungen Vladimir Horowitz.

Wolfgang Wagner schloß als Festspielleiter die Ehrung mit einer kurzen Rede. Unter anderem ging er auf die Herausforderung ein, die im besonderen Maße an eine „Ring“-Inszenierung im Wagnerjahr gestellt werde. Im Sinne des Werkstattcharakters jedoch sei die diesjährige Inszenierung ein Versuch gewesen, der in dieser Form unternommen werden mußte. Mehr als Bonbon denn als ein ernstgemeinter Seitenhieb ist wohl auch die Verwendung der bekannten Knappertsbusch-Außerung zu werten, die Wolfgang Wagner in seiner Rede zitierte. Bezugnehmend auf die negativen Presse-Kritiken zum diesjährigen Solti-„Ring“ meinte Wagner mit leutseligem Lächeln: „Jedes Jahr müssen welche an die Kathedrale pissen.“

Hanns Buschmann

Foto links: Bayreuths Oberbürgermeister Hans Walter Wild (rechts im Bild) überreicht Alberich-Interpret Hermann Becht das große Eichala für fünfjährige Mitwirkung im Festspielhaus. Daneben: Wolfgang Wagner mit Frau



DIE CHROM-DYNAMISCHEN

BASF CHROMDIOXID AUDIO



Hol' den Live-Drive -
Pack den Zehner-Pack.



Chrom-echt muß die Cassette sein, damit sie diesen Live-Drive bringt: echt, wie der Rockpalast, die Scala oder Bayreuth; klangecht und klangdynamisch. Der reine Klang von Chromdioxid. Chrom-echt muß die Cassette sein, damit sie all das kann: weit im Aufzeichnungsspielraum aller Tiefen, großzügig in den Reserven höherer Frequenzen und im Grundrauschen gar nicht wahrzunehmen. Eben chrom-dynamisch. Von BASF muß die Compact-Cassette sein: BASF chromdioxid super II.

BASF

CHROM-DYNAMISCH: DIE CHROM-ECHTEN DER BASF